

Herausgeber:

Statistisches Bundesamt (Destatis)

Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen
(GESIS-ZUMA), Mannheim,
Zentrum für Sozialindikatorenforschung,

Heinz-Herbert Noll,

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB),
Zentrales Datenmanagement,

Roland Habich


Datenreport 2008

Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland

7 Sozialstruktur und soziale Lagen

7.1 Soziale Lagen und soziale Schichtung

Roland Habich
Heinz-Herbert Noll

Probleme der sozialen Ungleichheit und der Verteilung finden gegenwärtig nicht nur im Kontext der Reformen der Sozialsysteme, sondern auch der durch den globalen Wettbewerb veränderten wirtschaftlichen Situation und der Einkommensentwicklung große Aufmerksamkeit. Mit den veränderten Rahmenbedingungen sind politische Diskussionen und Konflikte verbunden, aber auch unmittelbare Konsequenzen für die Verteilung des Wohlstands sowie die soziale Lage und Stellung verschiedener Bevölkerungsgruppen in der gesellschaftlichen Statushierarchie. Zudem ist neuerdings auch die Strukturierung der Gesellschaft in soziale Klassen und Schichten wieder ins Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt, nachdem deren Existenz zuvor von manchen Sozialwissenschaftlern zunehmend in Frage gestellt und die »klassenlose« oder »entschichtete« Gesellschaft als Folge einer weitgehenden Individualisierung proklamiert worden war. 

insgesamt 18 soziale Lagen von Erwerbstätigen und Nichterwerbstätigen. Im Blickpunkt steht die Sozialstruktur im Jahre 2006 in West- und Ostdeutschland. Durch den Vergleich mit dem Jahr 1991 in Ostdeutschland bzw. 1990 in Westdeutschland können zudem die Richtung des sozialen Wandels insgesamt sowie insbesondere auch die sozialstrukturellen Veränderungen in Ostdeutschland in dieser speziellen Periode der gesellschaftlichen Transformation betrachtet werden. Das Interesse richtet sich vor allem auch darauf, inwieweit mit den unterschiedlichen sozialen Lagen auch unterschiedliche objektive Lebensbedingungen einhergehen und welche Unterschiede in Dimensionen der subjektiven Wahrnehmung und Bewertung mit den verschiedenen sozialen Lagen verbunden sind. → [Abb. 1](#)

Weitreichende Konsequenzen für die Sozialstruktur waren mit den massiven Umwälzungen verbunden, die nach 1990 auf

dem ostdeutschen Arbeitsmarkt stattgefunden haben. Aus einer ursprünglich vollbeschäftigten Arbeitsgesellschaft hat sich infolge der gesellschaftlichen Transformation zunächst eine zerklüftete Beschäftigungsstruktur entwickelt, die sich erst im Zeitverlauf mehr und mehr an die westdeutschen Strukturen angenähert hat. Arbeitslosigkeit, Vorruhestand und Hausfrauenrolle sind für einen erheblichen Teil der ehemals Erwerbstätigen in der DDR im Verlauf des Transformationsprozesses zumeist ungewollte neue Lebensformen geworden. Eine Veränderung der Sozialstruktur in Westdeutschland in vergleichbarer Größenordnung stellt lediglich die Abnahme des Anteils der Nichterwerbstätigen dar, d. h. vor allem ein Rückgang des Anteils von Hausfrauen und damit einhergehend die Zunahme der Frauenerwerbstätigkeit. Dabei ist zugleich ein bemerkenswerter Anstieg von qualifizierten Angestelltenpositionen festzustellen. → [Tab. 1](#)

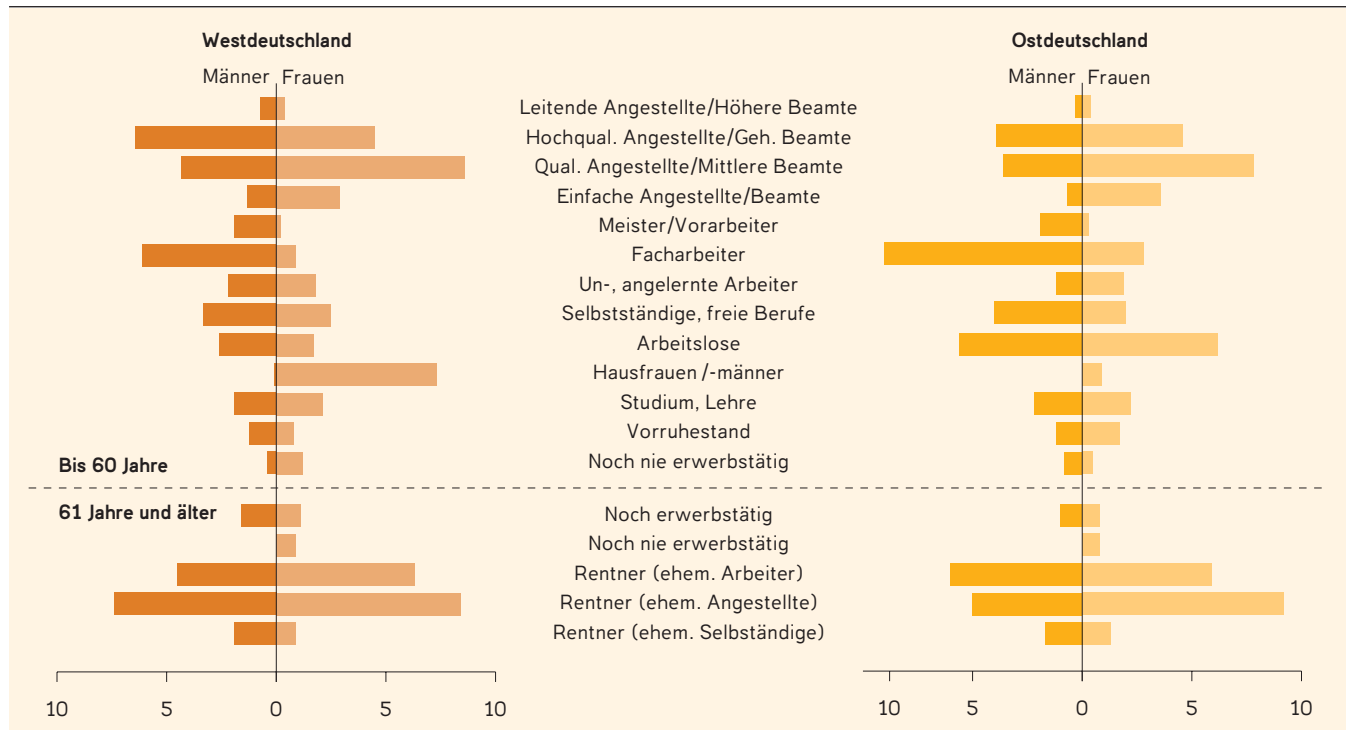
7.1.1 Soziale Lagen in Deutschland

Im Folgenden wird ein übergreifendes Bild der Sozialstruktur der Bundesrepublik präsentiert, das auf die Konzepte der sozialen Lage, der Klassenlage und der subjektiven Schichteinstufung zurückgreift. Für die Unterscheidung von sozialen Lagen wird die erwachsene Bevölkerung zunächst getrennt nach Männern und Frauen, in unter und über 60-Jährige sowie nach ihrer Stellung zum und im Erwerbsleben aufgedgliedert. Daraus ergeben sich

Konzepte der Struktur sozialer Ungleichheit

Konzepte wie »soziale Schichtung«, »Klassenlagen« oder »soziale Lagen« beziehen sich auf die Strukturen der sozialen Ungleichheit in einer Gesellschaft und auf die Position von Personen in der Statushierarchie. Soziale Schichtung bezeichnet generell eine strukturelle Ungleichheit zwischen sozialen Positionen, die sich z. B. in Einkommens-, Prestige- und Einflussdifferenzen ausdrückt. Die Klassenlage von Personen und Haushalten ist demgegenüber spezifischer und verweist auf Positionen in der vertikalen Statushierarchie, die mit typischen Erwerbs- und Lebenschancen verbunden sind. Das Konzept der »soziale Lage« umfasst darüber hinaus auch weitere Ungleichheitsdimensionen, darunter auch so genannte neue soziale Ungleichheiten, die alte, Ungleichheiten überlagern, verstärken oder abschwächen können. Dabei werden neben objektiven Merkmalen der Benachteiligung zum Teil auch subjektive Merkmale betrachtet.

Abb. 1: Soziale Lagen in West- und Ostdeutschland 2006, in %



Datenbasis: ALLBUS, kumuliert.

Tab. 1: Soziale Lagen in West- und Ostdeutschland 1990/91 bis 2006

	Ost		West		Ost		West	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
	1991		1990		2006			
in %								
Bis 60 Jahre								
Leit. Ang./Höhere Beamte	0,8	0,3	1,3	0,4	0,3	0,4	0,7	0,4
Hochqual. Ang./Geh. Beamte	5,5	6,8	7,3	3,2	3,9	4,6	6,4	4,5
Qual. Ang./Mittl. Beamte	2,3	10,9	5,1	6,8	3,6	7,8	4,3	8,6
Einf. Ang./Beamte	1,7	4,6	1,3	4,0	0,7	3,6	1,3	2,9
Meister/Vorarbeiter	4,3	0,9	2,0	0,2	1,9	0,3	1,9	0,2
Facharbeiter	11,9	5,0	6,6	0,6	9,0	2,8	6,1	0,9
Un-, angelernte Arbeiter	1,9	1,7	2,2	1,6	1,2	1,9	2,2	1,8
Selbstständige, freie Berufe	2,8	2,3	3,6	1,8	4,0	2,0	3,3	2,5
Arbeitslose	2,9	4,9	0,7	1,0	5,6	6,2	2,6	1,7
Hausfrauen/-männer	-	1,2	0,1	11,6	-	0,9	0,1	7,3
Studium, Lehre	1,0	0,5	4,8	2,6	2,2	2,2	1,9	2,1
Vorruhestand	1,9	3,5	1,1	1,2	1,2	1,7	1,2	0,8
Noch nie/nicht erwerbstätig	0,2	0,2	0,7	2,6	0,8	0,5	0,4	1,2
61 Jahre und älter								
Noch erwerbstätig	1,1	0,3	1,2	0,4	1,0	0,8	1,6	1,1
Noch nie erwerbstätig	-	-	0,0	1,9	0,0	0,0	0,0	0,9
Rentner (ehem. Arbeiter)	3,9	3,3	4,0	4,7	6,0	5,9	4,5	6,3
Rentner (ehem. Angestellte)	3,6	5,4	4,5	5,9	5,0	9,2	7,4	8,4
Rentner (ehem. Selbstständige)	0,7	1,6	1,6	1,4	1,7	1,3	1,9	0,9
	100		100		100		100	

- Fallzahl zu gering.

Datenbasis: ALLBUS, kumuliert.

Tab. 2: Indikatoren der objektiven Lebensbedingungen in West- und Ostdeutschland nach sozialen Lagen 2006

Soziale Lagen	Quintile des Haushaltseinkommens pro Kopf ¹						Wohneigentum ²		Eigene wirtschaftliche Lage ist sehr gut/gut ³	
	West			Ost			West	Ost	West	Ost
	Unterstes	Mittleres	Oberstes	Unterstes	Mittleres	Oberstes				
	in %									
Bis 60 Jahre										
Leitende Ang./ Höhere Beamte	0	10	65	-	-	-	67	-	79	-
Qualifizierte Ang./ Geh. Beamte	2	14	53	10	16	35	66	59	61	62
Qualifizierte Ang./ Mittlere Beamte	4	27	29	13	26	16	56	60	45	39
Einf. Ang./ Beamte	15	23	14	20	29	7	43	64	31	23
Meister/ Vorarbeiter	3	26	26	0	15	20	65	71	33	67
Facharbeiter	8	23	17	18	21	7	51	63	36	24
Un-, angelernte Arbeiter	34	16	15	39	26	6	38	41	26	15
Selbstständige, freie Berufe	12	11	39	11	13	28	67	65	39	37
Arbeitslose	61	12	3	75	5	1	20	38	10	3
Hausfrauen/ -männer	20	25	10	-	-	-	68	-	38	-
Studium/Lehre	29	21	26	38	18	15	65	48	49	40
Vorruhestand	20	17	27	50	14	7	63	45	41	10
Noch nie/nicht erwerbstätig	57	5	10	-	-	-	30	-	44	-
61 Jahre und älter										
Noch erwerbstätig	3	10	56	-	-	-	67	65	49	65
Rentner (ehem. Arbeiter)	25	25	6	28	28	0	58	54	41	39
Rentner (ehem. Angestellte, Beamte)	6	29	27	21	35	6	62	47	59	51
Rentner (ehem. Selbstständige)	26	17	31	27	23	0	84	69	54	53

- Fallzahl zu gering.

1 Bedarfsgewichtetes Haushaltsnettoeinkommen pro Kopf.

2 Anteil der Personen, die angeben, dass sie im eigenem Haus/ in der eigene Wohnung (auch Familienbesitz) wohnen.

3 Eigene wirtschaftliche Situation ist „sehr gut“ oder „gut“.

Datenbasis: ALLBUS 2006.

In Westdeutschland dominieren unter den Erwerbstätigen die Angestellten und Beamten. Während die alte Bundesrepublik insofern bereits über einen längeren Zeitraum als eine »Angestelltengesellschaft« bezeichnet werden kann, hat sich die ausgeprägte »Facharbeitergesellschaft« der damaligen DDR mittlerweile teilweise aufgelöst, wenngleich Arbeiterpositionen – vor allem bei den Männern – hier nach wie vor einen größeren Stellenwert haben.

Ein Zeitvergleich (West 1990 bis 2006; Ost 1991 bis 2006) verdeutlicht die Unterschiede zwischen den vielfältigen Umbrüchen während der Transformation in Ostdeutschland und der eher kontinuierlichen, undramatischen Entwicklung im Westen. Im Osten finden sich markante Veränderungen in fast allen sozialen Lagen, wobei sich die Probleme des Arbeitsplatzabbaus in einem anhaltend hohen Bestand an Arbeitslosen – insbesondere bei den Frauen – sowie in den

vergleichsweise hohen Anteilen der Rentner manifestieren. Positiv hat sich dagegen der Anteil der Selbstständigen entwickelt, der diesen Daten zufolge im Jahr 2006 bei den Männern im Osten sogar größer ist als in Westdeutschland.

Die Erwerbsquoten in Ostdeutschland entsprechen inzwischen in etwa den Erwerbsquoten in Westdeutschland. Dabei ist aber zu bedenken, dass in der DDR die vollzeitige Erwerbstätigkeit von Män-

nen und Frauen die Norm war und in Ostdeutschland auch heute noch eine ausgeprägte Arbeitsorientierung zu beobachten ist. Deshalb kommt dem erzwungenen Ausschluss aus der Erwerbstätigkeit hier auch eine besondere Bedeutung zu. → Tab. 2

Soziale Lagen sind auch als Handlungskontexte von Bedeutung, die unterschiedliche Chancen der Lebensgestaltung bieten. Die Ungleichheit in den objektiven Lebensbedingungen, die mit der Zugehörigkeit zu den hier unterschiedenen sozialen Lagen verbunden ist, äußert sich unter anderem in Einkommensunterschieden, im allgemeinen Lebensstandard – z. B. gemessen am Wohneigentum – sowie in der Bewertung der eigenen wirtschaftlichen Lage. Dabei zeigt sich, dass mit einer höheren Position in der hierarchischen Struktur der Gesellschaft erwartungsgemäß auch eine vorteilhaftere

materielle Situation verbunden ist. Selbstständige, freie Berufe sowie hoch qualifizierte oder leitende Angestellte und Beamte befinden sich überwiegend im oberen Segment der Einkommensverteilung, während die Zugehörigkeit zu Arbeiterpositionen eher mit einem mittleren oder niedrigeren Einkommen verbunden ist. Vergleicht man die finanzielle Situation der verschiedenen sozialen Lagen in Ost- und Westdeutschland, dann sind die Differenzen bei den (Fach-) Arbeitern und einfachen Angestellten geringer als bei höher qualifizierten Gruppen.

Die Betrachtung des Anteils von Wohneigentümern als einem Indikator für den allgemeinen Lebensstandard verdeutlicht, dass mit den differentiellen sozialen Lagen auch Unterschiede in den Möglichkeiten und Beschränkungen der Ressourcenverwendung einhergehen: In Ost- und

Westdeutschland finden sich unterdurchschnittliche Eigentümerquoten vor allem in den durch wenig qualifizierte Arbeiter- und Angestelltenberufe bestimmten sozialen Lagen.

Die differentiellen materiellen Verhältnisse, die mit den sozialen Lagen verbunden sind, manifestieren sich auch in der subjektiven Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Situation. Während Personen in privilegierten sozialen Lagen ihre wirtschaftliche Situation vorwiegend auch als »sehr gut« oder »gut« bewerten, fällt die Bewertung bei Personen in schlechteren sozialen Lagen erwartungsgemäß weniger günstig aus. Dabei zeigt sich, dass diese positiven Bewertungen in den letzten Jahren in nahezu allen sozialen Lagen rückläufig waren. → Tab. 3

Mit den unterschiedenen sozialen Lagen gehen auch ausgeprägte Differenzen in der subjektiven Beurteilung einher, ob man glaubt einen gerechten Anteil am allgemeinen Lebensstandard zu erhalten. Es zeigt sich, dass soziale Lagen, die durch Arbeiterpositionen bestimmt sind, aber vor allem Arbeitslose seltener als andere einen gerechten Anteil am gesellschaftlichen Wohlstand zu erhalten glauben. Unter den Arbeitslosen sind es in Westdeutschland nur 35 % und in Ostdeutschland sogar weniger als 20 %, die ihren Anteil am Lebensstandard als gerecht betrachten.

Die einzelnen sozialen Lagen repräsentieren auch unterschiedliche soziale Positionen in der subjektiv wahrgenommenen vertikalen Gliederung der Gesellschaft, wie an ihrer Einstufung auf der »Unten-Oben-Skala« (1 bis 10) abzulesen ist. Am höchsten ordnen sich erwartungsgemäß leitende und höhere Angestellte und Beamte ein, aber auch diejenigen, die in ihrem zurückliegenden Erwerbsleben eine solche Position ausgeübt haben (Rentner) oder den Aufstieg in eine entsprechenden Positionen für die Zukunft erwarten (noch in Ausbildung). Ganz unten ordnen sich dagegen un- und angelernte

Tab. 3: Indikatoren der subjektiven Wohlfahrt in West- und Ostdeutschland nach sozialen Lagen 2006

Soziale Lagen	Gerechter Anteil am Lebensstandard		Einstufung auf der Unten-Oben-Skala ¹	
	Anteil »gerecht/mehr als gerecht«			
	West	Ost	West	Ost
	in %		Mittelwert	
Bis 60 Jahre				
Leit. Ang./Höhere Beamte	83	-	6,6	
Qual. Ang./Geh. Beamte	78	58	6,4	6,1
Qual. Ang./Mittl. Beamte	65	42	5,7	5,3
Einf., Ang./Beamte1	53	46	5,2	5,0
Meister/Vorarbeiter	55	38	5,9	5,4
Facharbeiter	59	26	5,3	5,0
Un-, angelernte Arbeiter	52	24	4,6	4,7
Selbstständige, freie Berufe	71	46	6,3	5,6
Arbeitslose	35	18	4,3	3,8
Hausfrauen/-männer	67	-	5,7	-
Studium, Lehre	73	70	6,1	5,5
Noch nie/nicht erwerbstätig	65	-	5,0	-
61 Jahre und älter				
Noch erwerbstätig	81	45	6,0	5,8
Rentner (ehem. Arbeiter)	56	33	5,0	4,8
Rentner (ehem. Angestellte, Beamte)	74	39	5,9	5,3
Rentner (ehem. Selbstständige)	62	32	5,8	5,1

¹ Mittelwerte auf der Oben-Unten-Skala von 1 bis 10.
- Fallzahl zu gering

Datenbasis: ALLBUS 2006.

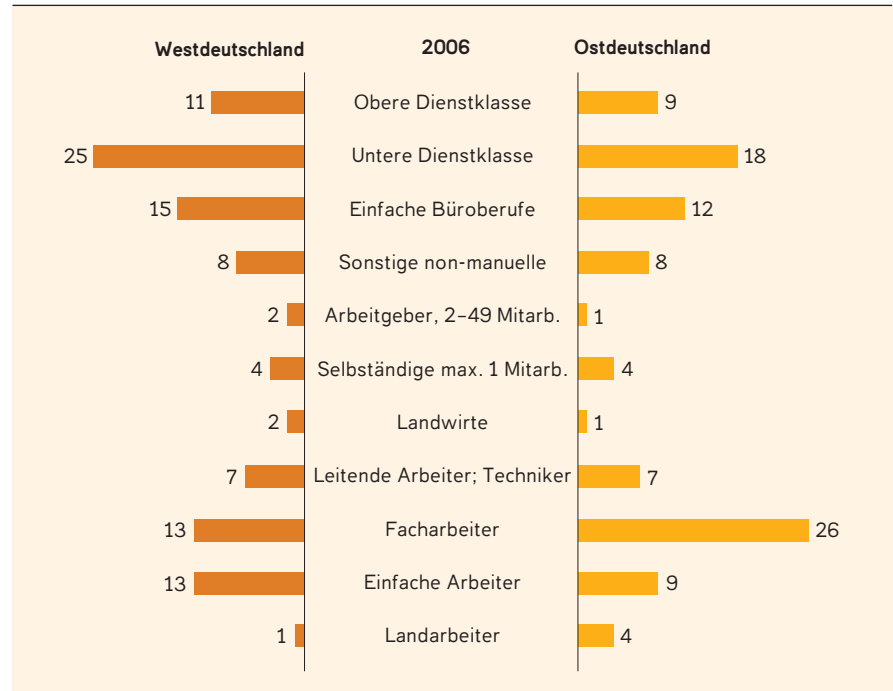
Arbeiter – auch ehemalige im Ruhestand – sowie Arbeitslose ein. Die Differenz zwischen den sozialen Lagen mit der höchsten und niedrigsten Einstufung beträgt immerhin mehr als zwei Skaleneinheiten. Bemerkenswert ist der Befund, dass sich die Ostdeutschen auch im Jahr 2006 mit Ausnahme der ungelerten Arbeiter durchgängig niedriger einstufen als die Westdeutschen. → Tab. 3

7.1.2 Klassenlagen

Neben dem Konzept der sozialen Lage wird für sozialstrukturelle Analysen – insbesondere Analysen zur sozialen Mobilität oder zum Zusammenhang von sozialer Herkunft und Bildungserfolg – vielfach auch das auf Max Weber zurückgehende Konzept der Klassenlage verwendet. Die beiden Konzepte weisen Ähnlichkeiten, aber auch einige Unterschiede auf. Sowohl das Konzept der sozialen Lage als auch das der Klassenlage betonen die Zentralität des Erwerbssystems und gehen davon aus, dass die Position auf dem Arbeitsmarkt und im Beruf die Lebenschancen der Gesellschaftsmitglieder insgesamt nachhaltig prägt. Die Unterschiede liegen insbesondere darin, dass sich das Konzept der Klassenlage bei der Klassifizierung der Personen allein auf Merkmale der Berufstätigkeit stützt, die eigene aktuelle oder frühere, oder auch die des Partners/der Partnerin. (Siehe hierzu auch das nachfolgende Kapitel »Soziale Mobilität«, an dem sich die hier verwendete Operationalisierung und Unterscheidung von insgesamt elf Klassenlagen orientiert.)

Betrachtet man die Verteilung der Bevölkerung auf die elf unterschiedenen Klassenlagen, dann zeigt sich, dass die Klassenstrukturen in West- und Ostdeutschland mittlerweile (2006) überraschend große Ähnlichkeiten, aber weiterhin auch charakteristische Unterschiede aufweisen. Die Unterschiede manifestieren sich insbesondere in etwas

Abb. 2: Klassenlagen in West- und Ostdeutschland 2006, in %



Datenbasis: ALLBUS, kumuliert.

geringeren Anteilen der Bevölkerung in Ostdeutschland, die auf die beiden Dienstklassen und die einfachen Büroberufe entfallen, sowie deutlich höhere Anteile, die den Klassenlagen der Facharbeiter und Landarbeiter zugeordnet sind. Insgesamt entfällt im Jahr 2006 einschließlich der sogenannten »Arbeiterelite« mit 46 % fast die Hälfte der ostdeutschen Bevölkerung auf Arbeiterklassenlagen (Westdeutschland 34 %), darunter 26 % auf die der Facharbeiter. In Westdeutschland entfällt dagegen mit 36 % mehr als ein Drittel der Bevölkerung auf die beiden Dienstklassen gegenüber 27 % in Ostdeutschland. In fast der Hälfte der unterschiedenen elf Klassenlagen – einschließlich der Selbständigen – sind zwischen West- und Ostdeutschland praktisch keine Unterschiede mehr festzustellen. → Abb. 2

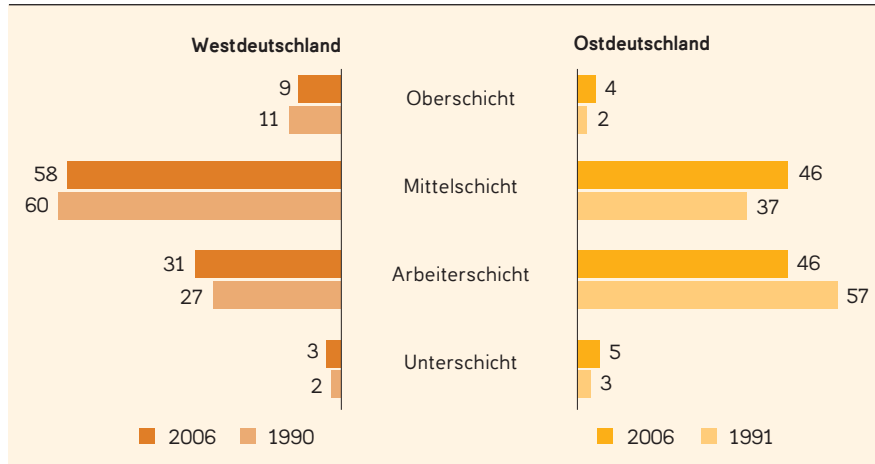
7.1.3 Subjektive Schichtzugehörigkeit

Eine relevante Ergänzung des im Wesentlichen auf objektiven Informationen zur

Stellung zum und im Erwerbsleben beruhenden Bildes der Lebenslagen- und Klassenstruktur liefern Informationen über die subjektive Schichteinstufung. Angaben darüber, wie sich Personen in eine vorgegebene Rangordnung sozialer Schichten einstufen, bieten vor allem Aufschlüsse darüber, wie verschiedene Bevölkerungsgruppen innerhalb der Gesellschaft ihren eigenen Status im Vergleich zu anderen wahrnehmen und bewerten, welchem sozialen Milieu sie sich zuordnen und aus welcher Perspektive sie am gesellschaftlichen Leben partizipieren – Fragen, die auch im Jahre 2006 im Vergleich von Ost- und Westdeutschland von Interesse sind. → Abb. 3

In Westdeutschland ordnete sich im Jahr 2006 ca. ein Drittel der erwachsenen Bevölkerung der Unter- oder Arbeiterschicht zu, knapp 60 % der Mittelschicht und ein Zehntel der oberen Mittel- oder Oberschicht. In Ostdeutschland stuft sich auch 2006 noch gut die Hälfte der Bevölkerung in die Unter- oder Arbeiterschicht ein, 46 % identifizieren sich mit der Mittelschicht und lediglich 4 % mit der

Abb. 3: Subjektive Schichteinstufung 2006, in %



Datenbasis: ALLBUS, kumuliert.

oberen Mittel- oder Oberschicht. Der Unterschicht im engeren Sinne betrachtet sich in West wie Ost mit 3 bzw. 5 % nur ein sehr kleiner Teil der Bevölkerung zugehörig.

Die Unterschiede in der Struktur der sozialen Schichtung, die sich auf der Basis der subjektiven Einstufung der Befragten im Vergleich der alten und neuen Bundesländer ergeben, sind damit auch heute

noch beachtlich. Die in den ostdeutschen Bundesländern zu beobachtende pyramidenförmige Schichtstruktur mit einer breiten Basis, wie sie für Arbeitergesellschaften charakteristisch ist, nähert sich nur sehr langsam der zwiebelförmigen – für Mittelschichtgesellschaften charakteristischen – Verteilung in den alten Bundesländern an. Die subjektive Schichteinstufung und die sich daraus ergebenden Unterschiede in der Schichtstruktur haben sich im Zeitverlauf – trotz der vor allem in Ostdeutschland nach 1990 stattgefundenen enormen sozialstrukturellen Umwälzungen – erstaunlich wenig verändert. Allerdings deuten die jüngsten Ergebnisse für 2006 eine abnehmende Identifizierung mit der Arbeiterschicht und eine zunehmende Identifizierung mit der Mittelschicht an, so dass sich die Arbeiter- und die Mittelschicht hier nun zum ersten Mal die Waage halten. Ob sich damit bereits ein signifikanter Wandel in der Wahrnehmung der eigenen Position in der hierarchischen Struktur der Gesellschaft abzeichnet, kann jedoch noch nicht abschließend beurteilt werden.

→ Tab. 4

Auch in Westdeutschland hat der Anteil derjenigen, die sich der Arbeiterschicht zugehörig fühlen von 2004 auf 2006 leicht abgenommen, nachdem zuvor allerdings eine Zunahme zu beobachten war. Betrachtet man die Entwicklung über den gesamten Zeitraum seit 1980, dann zeigt sich jedoch, dass die subjektive Schichteinstufung in Westdeutschland über die vergangenen 25 Jahre weitgehend unverändert geblieben, d.h. außer zyklischen Schwankungen kein Trend zu beobachten ist. Aktuelle Thesen über das Entstehen einer »neuen Unterschicht« und ein Schrumpfen der Mittelschicht finden auf der Grundlage der subjektiven Schichtidentifikation jedenfalls keine empirische Bestätigung.

Die subjektive Schichtzugehörigkeit wird nicht nur von objektiven Faktoren bestimmt, sondern hängt darüber hinaus nicht unwesentlich von dem jeweils zu-

Tab. 4: Subjektive Schichtzugehörigkeit in Deutschland 1980–2006

	Unterschicht	Arbeiter-schicht	Mittelschicht	Obere Mittel-, Oberschicht
	in %			
Westdeutschland				
1980	1	30	59	10
1982	1	35	55	10
1984	1	33	55	11
1986	1	27	62	11
1988	2	32	57	10
1990	2	27	60	11
1991	1	24	63	13
1992	2	26	60	12
1994	1	28	58	12
1996	2	30	58	11
1998	2	30	56	12
2000	1	28	61	10
2004	2	33	55	10
2006	3	31	58	9
Ostdeutschland				
1991	3	57	37	2
1992	3	52	42	3
1994	2	56	39	3
1996	5	55	39	1
1998	6	52	40	2
2000	2	50	45	3
2004	4	54	39	3
2006	5	46	46	4

Datenbasis: ALLBUS, kumuliert, ohne Ausländer.

Tab. 5: Subjektive Schichtzugehörigkeit nach sozialen Lagen 2006

Soziale Lagen	Subjektive Schichtzugehörigkeit					
	Ostdeutschland			Westdeutschland		
	Unter- /Arbeiter- schicht	Mittelschicht	Obere Mittel-/ Oberschicht	Unter-/- Arbeiterschicht	Mittelschicht	Obere Mittel-/ Oberschicht
in %						
Bis 60 Jahre						
Leit. Ang. /Höhere Beamte	29	43	29	13	58	29
Qual. Ang. /Geh. Beamte	14	75	11	10	71	18
Qual. Ang. /Mittl. Beamte	32	61	6	23	69	6
Einf. Ang. /Beamte	51	38	7	33	60	4
Meister/Vorarbeiter	50	42	4	35	60	5
Facharbeiter	72	26	2	63	33	1
Un-, angelernte Arbeiter	88	6	0	58	27	1
Selbstständige, freie Berufe	17	76	2	21	64	15
Arbeitslose	61	18	1	44	38	2
Hausfrauen/-männer	50	50	0	31	58	9
Studium/Lehre	18	76	4	13	69	17
Vorruhestand	40	40	3	48	40	8
Noch nie/nicht erwerbstätig	64	36	0	19	68	3
61 Jahre und älter						
Noch erwerbstätig	25	75	0	26	68	0
Rentner (ehem. Arbeiter)	73	23	1	59	34	3
Rentner (ehem. Angestellte, Beamte)	29	65	2	17	71	10
Rentner (ehem. Selb.)	61	29	6	24	62	15

Datenbasis: ALLBUS, kumuliert

grunde liegenden Bezugsrahmen und den verwendeten Vergleichs- und Bewertungsmaßstäben ab. Dennoch wird die subjektive Schichteinstufung auch maßgeblich durch den faktischen sozioökonomischen Status bzw. die soziale Lage bestimmt, in Ostdeutschland allerdings stärker als in Westdeutschland. Personen, die eine Arbeiterposition einnehmen oder früher eingenommen haben, identifizieren sich – insbesondere in Ostdeutschland – auch subjektiv weit überwiegend mit der Arbeiterschicht. Personen mit einem Angestellten- oder Beamtenstatus sowie Selbstständige ordnen sich dagegen mehr-

heitlich der Mittelschicht zu. In die obere Mittel- und Oberschicht stufen sich zu größeren Anteilen insbesondere leitende und höhere Angestellte und Beamte ein, in Westdeutschland darüber hinaus auch Selbstständige, Personen, die sich noch in einer Ausbildung befinden sowie ehemalige Beamte, Angestellte und Selbstständige. → Tab. 5

Ostdeutsche identifizieren sich auch gegenwärtig noch über alle soziale Lagen hinweg zu größeren Anteilen mit der Arbeiterschicht und zu geringeren Teilen mit der Mittel- oder gar der Oberschicht. Dieser

Befund deutet darauf hin, dass die weiterhin bestehenden auffälligen West-Ost-Differenzen in der subjektiven Schichteinstufung nur partiell mit Unterschieden in der Verteilung auf die verschiedenen Statuslagen erklärt werden können. Es ist vielmehr davon auszugehen, dass sich die ostdeutsche Bevölkerung innerhalb des gesamtgesellschaftlichen Schichtungsgefüges deshalb tendenziell niedriger einstuft, weil sie sich nach wie vor mit der westdeutschen vergleicht und aus dieser Perspektive Statusdefizite wahrnimmt.